



Medienseniorenen

Zukunft der Medien

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir hatten den Dialog zur Zukunft der Medien in Schleswig-Holstein begonnen und um Diskussionsbeiträge gebeten.

Heute haben wir den Beitrag von Dr. Ulrich Erdmann, Biografie- und Chronikservice, sowie Vorsitzender der Deutsch - Schwedischen Gesellschaft

Lieber Holger,

vor einiger Zeit hattest Du Deine Rundfrage nach der Zukunft der Printmedien geschickt.

Die erinnerte mich an eine eigene Mail an die Kieler Nachrichten- Rubrik „Die Corona-Frage“ im März 2020 (auf einem Höhepunkt der Pandemie-Pause).

An die Redakteure formulierte ich damals noch meine Vorstellung, dass man als ausschließlicher Abonnent der Print-Ausgabe tagsüber online zwar manche Beiträge oder Informationen hinter der Bezahlschranke fände.

Aber spätestens am Folgetag bekämen wir die doch wohl auf Papier geliefert.

Tatsächlich ist das (mittlerweile) aber nicht so – in diesem Fall zu Corona-Todesfällen.

Die Vorliebe für und Gewöhnung an das Zeitungspapier anstelle der digitalen Ausgabe am Tablett ist nun sicher eine Generationenfrage geworden.

Vielleicht befinde ich mich mit fast 60 Jahren dabei auf einer (Entscheidungs- oder Kompetenz-)Schwelle und bin wie ältere Semester doch ein Anhänger des haptischen Vergnügens und Rituals, eine Zeitung allmorgendlich als Papierausgabe zu lesen.

Von der momentanen Ansicht des PC-Bildschirms und dem entsprechendem (Un)Bewusstsein geht nach meiner Erfahrung so vieles allzu schnell verloren.

Dagegen hebe ich mir wichtige Artikel auf, weiss dann, wo ich sie in meinem Ablagesystem daheim habe, kann manches davon nützlich handhaben und bei Bedarf darauf zurückgreifen – besser als auf einer virtuellen Ebene.

Aber damit glaube ich einer aussterbenden Spezies im Digitalzeitalter anzugehören.

Immerhin passt das beruflich (Selbstständigkeit mit einem Biografie- und Chronikservice) zu der Mehrheit meiner überwiegenden Zielgruppe (Senioren) und wirkt dort auch vertrauenerweckend. In die absehbare Zukunft weist allerdings, wie fassungslos sich der Generationenvertreter und Blogger Rezo über die Papierausdrucke von Nachrichten geäußert hat.

Deshalb schätze ich, dass Verlage zwar in 10-15 Jahren noch Printausgaben anbieten werden, dies allerdings für nur ein in dieser Kulturtechnik trainiertes, konditioniertes oder gebildetes Nischenpublikum.

Diese Privilegierten müssten sich ein solches, vergleichbar hochpreisiges (oder aus Verlagsicht

unrentables) Angebot finanziell noch leisten können oder wollen.
Immerhin sollten Verlagshäuser wenigstens noch mittelfristig ein Interesse daran haben, mit den ohnehin angeschafften Druckmaschinen und entsprechenden Arbeitsplätzen am sich wandelnden Markt bestehen zu können.

Halte mich gern über den weiteren Fortgang Deiner Medien-Rundfrage auf dem Laufenden.
Und gib den verdi-Selbstständigen in Kiel bitte weiterhin Deine Impulse!

Mit kollegialen Grüßen
Ulli

Und das waren frühere Beiträge:

Hier der Beitrag von Andreas Fröhlich, Bereichsleiter Tarifpolitik, Industrie, Verlage, Druck und Papier:

Lieber Holger,
Danke für diese Infos. Ich will auch kurz auf die Frage eingehen, wie ich die Entwicklung einschätze.
Im Großen und Ganzen würde ich den Trend bezüglich der gedruckten Zeitung auf Rotationsmaschinen genauso sehen. Die Auflagen werden weiter sinken.

Ob es nun 15, 20 oder 30 Jahre sind, bis die letzte Zeitungsrotation vom Netz geht ist eher Glaskugel

M. E. wird es aber in 30 Jahren noch Zeitungen auf Papier geben. Sie werden voraussichtlich dezentral und digital gedruckt, vielleicht in personalisierter Form, aber auf jeden Fall anders aussehen. Den Lesegewohnheiten zielgruppengerechter angepasst. etc.

Aus gewerkschaftlicher Sicht stellen sich hierbei zwei zentrale Fragen.

Wie entwickelt sich bezahlbarer (Qualitäts-)Journalismus?

Wie bekommt man die Transformation bzgl. der Arbeitsplätze hin?

Die erste Frage ist eine wichtige gesellschaftliche Herausforderung, wenn wir nicht Reportagen, Nachrichten etc. bekommen wollen, die von den Herrschenden gesteuert werden.

Die zweite Frage ist eigentlich schon beantwortet. Schlecht bis gar nicht, weil die Verleger und ihre Manager bereits seit langem jede Renditemöglichkeit mitzunehmen und im Zweifel Entlassungen vorziehen, statt in die Beschäftigten zu investieren.

Die Auseinandersetzungen um Beschäftigungssicherung in den Restlaufzeiten der Zeitungsdruckereien werden anhalten, solange es kampfbereite Belegschaften gibt.

Die Verleger werden nicht in die Beschäftigten in Aus- und Weiterbildung für das digitale Zeitalter investieren, sondern wenn überhaupt, dann fremd einkaufen, weil das billiger und meist gewerkschaftsfrei ist. Springer ist da ja ein Paradebeispiel.

Es hilft ja nichts: wir müssen eben werben, kämpfen, Niederlagen und Siege einfahren und daraus lernen. So wie es die Arbeiterbewegung seit je her gehalten hat, oder?

Es grüßt Euch herzlich

Andreas Fröhlich

Ihr habt um eine persönliche Einschätzung der Entwicklung von Zeitungen gebeten. Ich habe mir - als lebenslanger leidenschaftlicher Zeitungsmensch - mal die Mühe gemacht, meine Einschätzung niederzuschreiben. Ist ein bisschen lang geworden, was euch hoffentlich nicht stört. Lieber Gruß von Dagmar aus Heikendorf

Hier meine Meinung:

Gesellschaften und Gesellschaftsleben, Traditionen, Verhalten, Natur, Wirtschaft, Wirtschafts- und damit das Arbeitsleben, die komplette Welt - alles ist in Bewegung, verändert sich permanent seit Menschengedenken - sonst gäbe es noch Säbelzahn tiger und wir säßen als Jäger auf Bäumen. Neues wird entdeckt oder erfunden, Herkömmliches überarbeitet und weiterentwickelt. Dabei gab es immer schon mal kleinere, mal größere Sprünge, längere oder kürzere Phasen, in denen es vorläufig blieb, wie es war. Letztere Phasen sind die dem menschlichen Naturell liebsten (auch mir), weil Unbekanntes Ängste weckt und Neues - gerade im Arbeitsleben - Umstellung bedeutet und unter Umständen auch Verlust bedeuten kann. Verlust von Arbeitsplatz und Verdienst, Verlust von gewohnten Abläufen, von Liebgewonnenem, von Dingen, die man gelernt hat, die man beherrscht und kontrollieren kann.

Einer der größten und bedeutungsreichsten Sprünge der letzten Jahrhunderte war sicher die Industrialisierung, die nicht von ungefähr auch „Industrielle Revolution“ genannt wird. Das Pendant im Heute ist die „Digitalisierung“, die man getrost auch „Digitale Revolution“ nennen könnte. Die weitreichendste Veränderung, die schwerwiegendste Konsequenz liegt meiner Meinung nach in der mit der Digitalisierung verbundenen Schnelligkeit von Abläufen und Prozessen einerseits und der Ermöglichung von Dingen, die vorher nicht möglich bzw. so nicht denkbar waren. Nehmen wir beispielsweise das Anzeigengeschäft, das über Jahrzehnte die Haupteinnahmequelle von Zeitungen war. Wer immer eine Wohnung suchte oder anbot, ein Auto verkaufen oder kaufen wollte, wer eine Haushaltshilfe suchte oder seltene Teile für seine Eisenbahn suchte, wer einen Hund suchte oder seine Geldbörse verloren hatte - man gab eine Anzeige in der Tageszeitung auf. Diese Anzeigenseiten hatten in guten Zeiten mindestens den Umfang des redaktionellen Teiles der Zeitung, hinzu kam der Teil mit Familien- und Todesanzeigen und seitenweise „Reklame“/Werbung.

Durchs Internet mit seinen unzähligen Portalen brach dieser Anzeigenmarkt und damit diese Einnahmequelle unwiederbringlich ein. Heute kann man über EBay beispielsweise etwas in einer Geschwindigkeit verkaufen, da hat man in derselben Zeit den Brief mit dem Anzeigentext an die Zeitung noch nicht einmal zum Briefkasten getragen oder ist in die Schalterhalle des

Zeitungsverlages gefahren, um die Anzeige aufzugeben... So ist es auch mit Immobilienanzeigen oder sonstigen Bereichen des Lebens. Zum anderen ist der Markt natürlich ungleich größer, den man über via Internet erreicht als mit der Zeitung, die meist nur lokal oder regional begrenzt agieren kann. Wer etwas in den KN oder im Flensburger Tageblatt via Anzeige anbietet, wird kaum Interessenten in Bayern oder Hessen erreichen - im Internet aber schon.

Ich denke, das ist EINER der Gründe, warum die Auflagen von Druckerzeugnissen und damit ihre Bedeutung sinken und auch nicht wiederkehren werden.

Ein anderer Aspekt ist meines Erachtens, dass unser gesellschaftliches Leben und auch das Arbeitsleben durch die Digitalisierung in allen Bereichen von immer größerer Schnelligkeit geprägt werden. Arbeitsschritte, Produktion von was auch immer, und Alltagsgeschehen müssen in immer kürzerer Zeit bewerkstelligt werden, um mehr zu produzieren und Geld zu sparen bzw. mehr zu verdienen.

Zeit für etwas wie „Lesen“ zu haben, sich beim Lesen Gedanken über das Gelesene zu machen, einfach mal in Stille rumsitzen und lesen - diese Zeit hat der moderne Mensch nicht mehr oder er nimmt sie sich nicht, weil er getrimmt ist, immerzu irgendwie produktiv und schnell sein zu müssen. Hat man vormals noch am Frühstückstisch gesessen und „in Ruhe“ die Zeitung gelesen oder im Bus zur Arbeit, muss heute alles schnell gehen und/ oder die meisten haben dann ihr Handy in der Hand... Ich selber habe mich einmal in den 90 Jahren darüber amüsiert, dass im Bus und in der Bahn - ich pendelte täglich nach Hamburg - geschätzt 90% der Leute eine Zeitung vor der Nase hatten. Heute starrt JEDER aufs Handy. Andere Orte wie beispielsweise Kantinen, in denen man in Ruhe beim Essen seine Zeitung lesen konnte, oder Cafés, in denen man am Zeitungsstab seine KN lesen konnte, gibt es so auch fast gar nicht mehr.

Dazu gehört auch der Aspekt, dass das Lesen an sich, das geistige Aufnehmen von Informationen und geschriebenen Inhalten ebenfalls schnellstmöglich gehen soll beim auf Zeit getrimmten modernen Menschen. Kaum jemand - schon gar nicht der junge Mensch - möchte oder ist in der Lage, seitenweise Text zu lesen. Informationen sollen häppchengerecht und möglichst kurz gehalten sein - so, wie es im Internet auch noch kostenlos millionenfach angeboten wird. Informationskonsum statt Zeitunglesen. Ein wilder Wust von Informationen, jeder kann schreiben, was er möchte - Werte wie Wahrheitsgehalt, Seriosität, Objektivität spielen da kaum noch eine Rolle. Das aber waren einmal Werte, für die Tageszeitungen standen und einstanden. Das war Berufsethos, Berufsehre des Journalismus. Nur spielt das alles heute nicht mehr die Hauptrolle - und darum wird es „die Zeitung“, wie wir sie kannten, nicht mehr lange geben (können).

Von den älteren und richtig alten Menschen hört man sehr oft, sie hätten ein Abo und läsen die Zeitung „wegen der Todesanzeigen“, damit sie mitbekommen, wer wann ablebte im Dorf und in der Nachbarschaft, um zu kondolieren und zur Beisetzung zu erscheinen. Diese sehr alten Abonnenten werden aber naturgemäß auch weniger und also werden auch weniger Abos verkauft werden in der Zukunft. Junge Menschen abonnieren kaum noch Tageszeiten, weil sie sich nicht binden mögen und sicher auch, weil das Geld dafür fehlt. Auch das sind Aspekte, die zum Bedeutungsabbau von Zeitungen führen werden.

Als ich in der Zeitungsbranche zu arbeiten begann in den 1970er Jahren, waren der Journalistenberuf, das „Zeitung machen“, der Journalismus noch anders motiviert und gesellschaftlich auch anders angesehen. Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, die Freiheit des Journalistenwortes standen ganz oben auf der Werteskala. Das war mit Ansehen und Respekt verbunden. Heute treten die Trumps und Putins dieser Welt den freien Journalismus, Presse- und Meinungsfreiheit, Wahrheit und Objektivität mit Füßen.

Eine Redaktion kostete immer schon Geld und alles, was in einem Verlag daran hing von Archiven über Bibliotheken bis zur Honorarabteilung. Natürlich war das Zeitungswesen noch nie ein Wohltätigkeitsverein und es ging immer auch ums Geldverdienen. Aber nie wurde zu der Zeit für

höheren Umsatz/Gewinn an Redakteuren, Fotografen, Reportern, Fotolaboren, Hausboten oder gar an Aufträgen für die Journalisten gespart. Was erforscht oder herausgefunden werden musste, was gesagt und öffentlich gemacht werden, worüber berichtet werden musste, das wurde getan - egal, was es kostete - und wenn jemand bis nach Timbuktu fliegen musste für ein Interview... So kenne ich persönlich das noch vom AXEL SPRINGER VERLAG in Hamburg in den 70er Jahren. Zu der Zeit gingen die Reporter auch noch „raus“, da dachten sich Redakteure ihre Themen selbst aus, über die sie schreiben wollten. Aber auch das hat sich geändert, denn heute wird viel vom Schreibtisch aus geschrieben. Themen werden oft vorgegeben durch das, was eh „alle anderen“ ohnehin im Internet verbreiten, da muss man ja mithalten, sonst bleibt man ganz außen vor. Oder Themen sind dadurch vorgegeben, was „auf eine Seite passt“, weil eine Großkundenanzeige - die Geld bringt - den verbleibenden Platz vorgibt beispielsweise.

All das zusammen ist ein Mosaik von Einzelaspekten, die die Bedeutung von Zeitungen und Werten wie Pressefreiheit veränderten und immer weiter verändern und vermutlich in nicht allzu weiter Ferne verschwinden lassen werden, weil andere Verbreitungsformen wie das Internet sie immer mehr ersetzen werden und/oder weil kein Geld mehr damit zu verdienen ist und/oder die Gesellschaft einfach nicht mehr daran interessiert ist.

Darum glaube ich persönlich, so leid mir das in der Seele tut, weil ich leidenschaftlicher Zeitungsmensch bin, dass es die Tageszeitungen - wie wie sie kannten und NOCH kennen - in 10, 15 Jahren so nicht mehr geben wird - wie es eben auch den guten alten Fotoapparat mit Film und die gute alte Tipp-Schreibmaschine nicht mehr gibt, weil neue Techniken sie ersetzen.

Mich macht das sehr traurig, weil ich die gute alte Zeitung so gern in Händen halte, ja sie liebe - wie übrigens auch Bücher -, aber wie fast jede Weiterentwicklung wird man den sich abzeichnenden Trend kaum umkehren können...

Liebe Grüße und danke, dass ich immer gut informiert werde - Dagmar ☐

und Horst aus Plön schreibt uns dazu:

Hallo ich sehe das eben so. Der Trend geht schon seit Jahren in diese Richtung. Das Buch ist künftig nur noch etwas für Fans und Liebhaber. Das Wort war und wurde schon immer missverstanden und das gedruckte auch gleich und sofort von anderen missbraucht>siehe Facebook Twitter und Co KG. Die Technik ist für jeden verfügbar und so wandern wir haarscharf am Abgrund entlang weil ohne Moral und dank corona immer wieder mal von vorne. Übrigens wie gefällt dir meine kleine bachforelle auf hotscha24.wordpress.com. ?! Heute oder morgen gibt es noch ein paar Zeilen dazu und dann Schluss. Ich finde, sie ist mir schon jetzt wunderbar gelungen weil alles selbst erlebt und das ist doch mal die Schlagsahne.. LG aus plön ☐ ☐ ☐

Unser Text:

Im Herbst 2020 hatten wir eine Veranstaltung zur Zukunft der Medien geplant. Hierfür habe ich schon einmal die Auflagen der Tageszeitung ausgewertet.

In den letzten 25 Jahren haben sich die gedruckten Auflagen der Tageszeitungen in Schleswig-Holstein fast halbiert. Betrachten wir die letzten fünf Jahre, sehen wir einen Rückgang von ca. 15 %. Beim sh:z kamen in den letzten 25 Jahren viele Titel dazu. Damit ist der Auflagenrückgang in den letzten 25 Jahren geringer, aber in den letzten fünf Jahren haben wir eine parallele Entwicklung zu den anderen Tageszeitungen.

Zeitung lesen am Tablett, am flachen Computer, nimmt tatsächlich immer mehr zu. In Segeberg sind es schon 21,8% der Leserschaft. Im gesamten sh:z sind es auch schon 20,9%. Bei KN sind es „nur“ 14,7% und in Lübeck „nur“ 9%.

Meine These:

In 15 bis 20 Jahren wird es m.E. keine auf Rotationsmaschinen gedruckte Zeitung mehr geben. Die Zeitung wird am Laptop gelesen oder im Kleinformat individuell zusammengestellt digital personalisiert gedruckt.

Andere „Experten“ sehen hier aber „kleine feine Zeitungen“.

Meine Frage an Dich:

Wie schätzt Du das ein?

Die heutigen Druckzentren

Der sh:z verfügt seit 2001 in Büdelsdorf über ein Druckzentrum mit drei modernen WIFAG-Rotationsmaschinen und einer MAN-XXL im Berliner Format sowie eine aufgerüstete Weiterverarbeitung bis zum Versand. Er verfügt hier noch über eine komplette Vorstufe. Es werden 14 sh:z Tageszeitungen in einer Auflage von fast 180 Tausend Exemplaren täglich gedruckt. Die WIFAGs produzieren stündlich rund 40 Tausend Exemplare im Rheinischen Format. Die Weiterverarbeitungsanlagen sind von der Firma Ferag aus der Schweiz.

Die Zeitungen wurden aktuell papiersparend auf das Berliner-Format umgestellt.

Die WIFAG Anlagen wurden verschrottet. Drei neue Maschinen der Fa. Köbau günstig erworben und installiert.

Die KN verfügt in Moorsee bei Kiel seit 2003 über ein modernes Druckzentrum mit drei MAN-Rotationsmaschinen. Die Weiterverarbeitungsanlagen sind von Müller-Martini. Die KN erscheint täglich mit vier Regionalbeilagen in einer Auflage von 86.000 Exemplaren und die Segeberger Zeitung mit 13.000 Exemplaren. Die Druckgeschwindigkeit beträgt 45.000 Exemplare die Stunde oder 12 Meter die Sekunde im Berliner Format.

Die LN hat im Jahre 2009 seine Rotation durch eine KBA erneuert und hatte 1986 das neue Druckzentrums im Lübecker Gewerbegebiet Roggenhorst, Herrenholz 10-12 eingeweiht. Sie erscheint seit 1959 im Rheinischen Format.

Flensburg Avis, die Zeitung der dänischen Minderheit, druckt ihre Auflage von 5500 Exemplaren auf einer schwedischen Solna- Rotation im Berliner-Format. Diese Rotation befindet sich im Wittenberger Weg 19, in Flensburg.

Der Verlag Boyens hat für seine Dithmarscher Landeszeitung, Brunsbüttler- und Marnener Zeitung, sowie Dithmarscher Kurier in Weddingstedt seine Zeitungsrotation stehen. Sie ist von Koenig & Bauer und produziert 32 vierfarbige Seiten im Berliner Format mit einer

Geschwindigkeit von über 30.000 Exemplaren in der Stunde. Diese wurde aufgerüstet. Die Farbe wird jetzt automatisch zugeführt und der Farbträger eingespart.

Jetzt bist Du dran. Wie siehst Du die Zukunft der Tageszeitung.

Schreib uns.

Holger Malterer <holger@malterer.de>